

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N^o. 119. Dienstag, den 27. Oktober 1829.

Die Opiumesser in Konstantinopel.

Unfern der Moschee Solimanns, einer der schönsten in Konstantinopel, ist ein Kaffeehaus von einigen Bäumen beschattet; längs seiner Fronte läuft ein großer Divan hin. Hierhin wandern vorzüglich die Opiumesser. Bleich und mager, mit hohlen Augen und wankenden Schritten, kommen sie herbeigeschlichen, und werfen sich kraftlos auf die Kissen nieder. Jetzt bringt ihnen ein Aufwärter kleine Pillen von Opium mit einem Glase Wasser. Sie verschlucken sie; noch bleiben sie eine Zeitlang erägte und matt. Aber nach und nach belebt sich der Blick; sie gewinnen Feuer; bald sind alle wie in einem Taumel der Freude, und der eine geht nun wonnetrunken dahin, der andere dorthin. Indessen mit jedem Tage nimmt diese Art, sich zu betrauschen, immer mehr ab. Der arme Sultan, erzählten wir einmal aus „Andreossy's Konstantinopel und der Bosphorus,“ darf keinen Tabak rauchen. Ihm ist aber auch, wie Buffierre in seinen Briefen über den Orient, I., S. 97, Paris 1829, erzählt, außer dem Genuße des Tabaks, der des Opiums ver-

boten, „weil dadurch der Verstand zerrüttet wird.“

Eine Karrikatur auf die Catalani.

Daß auch die Engländer nicht bloß der Mode und einem berühmten Namen huldigen, und nach Kräften den Mißbrauch, welchen jetzt die Tonkunst zum Theil erlittet, aufzuhalten suchen, und sich dagegen stemmen, beweist eine Karrikatur, welche in London auf die Catalani gemacht wurde. Die Rossinische Semiramis (Catalani) steht im vollen Glanz auf der Scene. Aus ihrem Munde gehen zugleich die Worte: *Son Regina und nel cor più non mi vento*, weil das englische Publikum, der ersten, so oft gehörten Arie überdrüssig, die Semiramis zwang, als solche die Rhode'schen Blottvariationen zu singen. Aus der Coullisse ruft ihr Mann ihr zu: *Vergiß die Koullade nicht!* Zur Linken gerathen die *Freibilletts* in Entzücken, während zur Rechten die bezahlten *Billetts* die boshaftesten, aber gerechtesten Bemerkungen über den Verfall des Geschmacks und des Theaters machen.

Redakteur und Verleger D. A. F. St.